

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.  
Im Kreise amtl. Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 65.

Nebra, Mittwoch, 14. August 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Nyer und Ancre lebhaft nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Nyer und südlich der Lys folgten stärkstem Feuer feindliche Tealangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Alore griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Nördlich der Somme waren wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Alore brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Marcourt—Yarboimieres—Cahy—Fresnoy—Contoire zum Stehen.

Hier haben Einbrüche an Gefangenen und Gefährden erlitten. Durch Gefangene, 495 die wir machten, wurden Engländer mit aufständigen und kanadischen Hilskorps sowie Franzosen festgesetzt.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Coenenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Ubel seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Nidthofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Bittik seinen 29., Leutnant Koehnke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20., 21. und 22. Luftsiege.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abzügen an der Besse lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Draisine und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Tätigkeit des Feindes zwischen Nyer und Ancre. In vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Einheiten und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserve ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfront zwischen Ancre und Alore fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt—Billers-Vronneux waren wir den Feind durch Gegenstoß zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfront gewann der Feind über Rozieres und Hangest Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Rozieres—Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Alore und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Tealangriff der Franzosen in unsere Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Coenenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Ubel seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Verhohl seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr v. Nidthofen seinen 36. und 37., Leutnant Bittik seinen 30. und 31., Leutnant Balle seinen 29., Leutnant Koehnke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftsiege.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Besse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Nyer und Ancre ließ die erhöhte Gefechtsintensität tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Starke Vorstöße des Feindes beiderseits der Lys wurden abgewiesen.

An der Schlachtfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Aisne ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachten sie vor unseren Linien zusammen. Dicht süd-

lich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihren Misserfolgen am 9. August untätig. Starke Tealangriffe des Gegners bei Ramecourt und gegen Lihons scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß.

Die Hauptkraft der englischen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Lihons und der Alore gerichtet. Östlich von Rozieres und beiderseits der Straße Amiens und Koore schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die unerfährte Artillerie unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Ansturm des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisions-Abschnitt liegen allein mehr als 40 zerhobene Panzerwagen. Zwischen Alore und Aise setzte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier bis Aufseuil an. Er vermochte unsere getrennt gemeldeten Kampfsinheiten östlich von Montdidier nicht zu erreichen. Andere Nachhuten empfingen den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Laohiffiere—Yainvillers—Riquebourg—Mareuil aus.

Sehr rege Fliegeraktivität über dem Schlachtfelde. Wir schossen wiederum 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant Belfiens seinen 24. und 25., Leutnant Laumann seinen 21., 22. und 23., Leutnant Auffarth seinen 21. Luftsiege.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besse wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme—By—Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 12. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Nyer und Ancre scheiterten mehrfach Tealangriffe des Feindes. Nördlich der Lys schlugen wir einen stärkeren englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfront führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden meist im Feuer, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um Lihons ließ der Feind über den Ort hinaus nach Osten vor. Unser Gegenangriff warf ihn bis an den Nord- und Oststrand des Dorfes wieder zurück. Heftige Teilkämpfe zwischen Lihons und der Alore. Südwestlich von Chaulnes griffen wir den Feind an und nahmen Hallu. Beiderseits der Straße Amiens—Aise wiesen wir feindliche Angriffe ab. Zwischen Alore und Aise dahinter starke Angriffe des Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie blieben völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitt der Franzose bei Ailloloy. Durch naches Verhalten seiner Artillerie und den Panzerwagen dicht auflosste, führte er hier den Durchbruch zu erzwingen. Infanterie und Artillerie schossen den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Ubel errang seinen 49., 50., 51. und 52., Leutnant Freiherr von Nidthofen seinen 38., Leutnant Belfiens seinen 26., 27. und 28., Luftsiege.

Am Sauf wurden an den deutschen Fronten 518 feindliche Flugzeuge davon 69 durch unsere Flugabwehrgeschütze und 36 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 239 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 129 Flugzeuge und 63 Fesselballone verloren. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Oberleutnant Löwenhardt gefallen.

Breslau, 12. August. Wie die Schlesische Zeitung erfährt, hat unser zuletzt erfolgreichster Kampfflieger, Oberleutnant Löwenhardt, den Heldenod gefunden. Der amtl. Bericht am Sonnabend teilte noch seinen 52. und 53. Luftsiege mit. Kurz nach seiner Beförderung zum Oberleutnant hat ihn das Los getroffen. Das deutsche Volk wird seiner stets ehrend gedenken.

Vermishtes.

Nebra, 13. August. Erntezeit ist's, dahem mähen die Schmitzer Schwaden um Schwaden — eine friedliche Arbeit, die unser Durchhalten ermöglichen soll; draußen auf blutigem Schlachtfeld geht auch ein Schmitzer einher, der Schmitzer Tod, und mäht ohne Unterschied des Standes, Ranges und Alters Menschenleben, die für der Heimat Schutz hinauszogen gegen einen tödlichen starken Feind. Unter den Opfern dieses Senfemannes befand sich wiederum ein Sohn unseres Ortes: der Leutnant der Reserve Willi Meinecke, Sohn des Maurer- und Zimmermeisters Wlth. Meinecke. Von Anbeginn des Krieges unter den Fahnen erwarb er sich in heißen Kämpfen, bei denen er verschiedentlich schwer verwundet wurde, das Eiserne Kreuz erster Klasse. Er gönnte sich keine Ruhe, kann genesen, zog es ihn wieder zum Kampf fürs Vaterland hinaus. Nun hat auch ihn der Tod dahingerafft. Jetzt ruht er in fremder Erde, sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Auch er zählt jetzt zu der langen Reihe der Helden deren Andenken wir und die kommenden Geschlechter in Ehren halten werden.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Segras (Alpengras) Nr. Bst. 100/8. 18. R. R. A., in Kraft. Es handelt sich um sogenanntes unechtes Segras (Carex bricooides). Der Höchstpreis beträgt für Segrasgrün, d. h. für diejenigen, die Segras auf eigene Kosten als Eigentümer, Nutzungsberechtigte des Bodens oder als Käufer des Wachstums ernten und dieses weiterverkaufen, bei offenem Segras 10,50 M., bei gepresstem 11 M., bei gepresstem 12 M. für den Zentner. Für alle übrigen Personen ist ein Aufschlag zu diesem Preise bis zu 5 M. für je einen Zentner zulässig. Ausnahmen können die zuständigen Militärbefehlshaber bewilligen. Anfragen und Anträge sind an die Intendantur der militärischen Anstalten, Berlin W 30, Luisenparkstraße 25 zu richten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzufehen.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Wolzenhinter Nr. E. 750/8. 18. R. R. A., in Kraft. Ständig feststehende Höchstpreise sind darin nicht festgelegt, vielmehr dürfen keine höheren Preise gefordert oder gezahlt werden, als die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zur Zeit der Lieferung jeweils festgesetzten. Sind Lieferungsverträge von höheren Preisen vorher abgeschlossen worden, so gelten sie als zu den jeweils festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen, soweit sie vom Lieferer noch nicht erfüllt sind. Ausnahmen kann die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bewilligen. Die jeweils gültigen Preise sind bei der Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin, sowie beim Bevollmächtigten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf, zu erfragen. Anträge sind an die Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Berlin, Regensburger Straße 26 zu richten. Der Verstoß gegen die Bekanntmachung ist unter Strafe gestellt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzufehen.

### Hartfutter für die Frontpferde. Dei

stellte Herr Kommandierende General hatte im Mai 1918 einen Aufruf erlassen zur freiwilligen Ablieferung von Hartfutter für die Frontpferde. Dieser Aufruf hat erfreulicherweise einen guten Erfolg gehabt. Aus dem ganzen Korpsbezirk ist schnell und genügend geliefert worden. In einem besonderen Schreiben an die Landwirtschaftskammern in Halle, Dessau und Altenburg spricht der stell. Herr Kommandierende General seine Genugtuung über die opferbereite und vaterländische Gefinnung der Bevölkerung aus und dankt gleichzeitig allen Beteiligten, vor allem den Landwirten.

Die Frage der Entlassung des Jahrgangs 1870. Aus Berlin wird amtl. mitgeteilt: Die Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrgangs 1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine Entlassung gewesen sei“, widerspricht den Tatsachen.

Verhalten bei Fliegerangriffen! Bei dem großen Reiseverkehr nach dem Westen Deutschlands können viele in die Lage kommen, einen feindlichen Fliegerangriff im Gefahrengebiete mit zu erleben. Deshalb erscheint es zweckmäßig, auch die hiesige Bevölkerung mit Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen vertraut zu machen. Man merke sich folgende Ratshläge, die sich in den westlichen Grenzgebieten durchaus bewährt haben: Die erste grundsätzliche Pflicht ist Ruhe. Jede Panik ist gefährlicher, als der Luftangriff selbst. Auf der Straße oder aufständigen Plätzen bitt du am meisten gefährdet, darum lade sofort Schutz im nächsten Haus oder Fliegerunterstand, wenn solche vorhanden sind. Besuche größere Versammlungen in einzelnen Räumen; je besser die Verteilung ist, desto weniger nachteilig die Verluste. Den besten Schutz findest du hinter massiven Mauern und Fensterputzern. Halte dich fern von Türen und Fenstern, denn Neugier kann dein Tod sein. Geht Häuserdurch, dann suche durch Loggen in einem Graben oder einer sonstigen Vertiefung, Deckung gegen breitfliegende Sprengsplitter. Pferde und Kraftwagen sollen sofort halten; die Pferde sind am nächsten Pfahl oder Baum anzuwenden; Straßenbahnen bleiben an der nächsten Haltestelle stehen und die Fahrgäste suchen Deckung in den Häusern. Nachts kümmerst du niemand um einen Angriff. Die Gefahr, daß Mitteldeutschland von feindlichen Fliegern heimgesucht werden könnte, ist so gut wie ausgeschlossen. Es liegt zwar beim heutigen hochentwickelten Stande der Flugtechnik im Bereiche der Möglichkeit, daß einem besonders sportlich veranlagten Flieger unter günstigen Umständen den Durchbruch durch den Fliegerdich an der Westgrenze und ein weiterer Vorstoß gelingen könnte, aber die Gefährlichkeit des langen Rückmarsches wird es wohl keinem geraten erscheinen lassen, in das Innere Deutschlands vorzudringen. Trotzdem sollte jedermann sich die Verhaltensmaßregeln genau einprägen weil niemand weiß, in welcher Lage er noch kommen kann und wie erlagegemäß Einkennntnis oder Turch mehr Schaden stiften, als der vermutete oder tatsächliche Fliegerangriff selbst.

Hohleben, 12. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag im benachbarten Wendelstein. Ein Bruder des Herrn Inspektors Bethge, der kurzzeitig auf Urlaub bei letzterem weilte, fuhr in einer Kutsche aus Feld und nahm sich eine Jagdflinte mit. Anterwegs entlud sich die Flinte und die volle Schrotladung traf Bethge in den Kopf. Hilfe war bald zur Stelle, die Verletzung erwies sich jedoch als so schwer, daß eine Ueberführung nach Halle in die Klinik sich notwendig machte.







**Verschiedene Kriegsnachrichten.**

**Die Lösung von Kriegsgefangenen.**  
Aber die Lösung von Kriegsgefangenen heißt es in einem Schreiben des russischen Kriegsministeriums. Die Entscheidung über die Bemittlung der Lösung ist Sache des Reichskanzlers, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene geleitet gehalten hat. Einen „Anspruch“ auf die Lösung haben die Angehörigen Kriegsgefangener nicht. Der Kriegsgefangene verliert seinen Anspruch auf Lösung mit Ablauf des letzten Monats des Jahres, in dem er genommen wurde. Für eine Bemittlung zur Unterhaltung der Familie ist Voraussetzung, daß der Kriegsgefangene ganz oder überwiegend der Ernährung war. Dagegen des Kriegsgefangenen selbst kann die Lösung ganz oder teilweise bewirkt werden, wenn er dieser Unterstützung bedürftig bleibt.

**Die Lage in der Ukraine.**  
Im Anschluß an die Mitteilungen Herr Müller von Woloskischen ausführlicheren Bauern mit deutschen Kruppen teilt der deutsche Stab mit, daß es sich um Ereignisse von geringerer Bedeutung handele, die leicht erledigt würden. Die Abteilungen der Bauern waren stets gering an Zahl. Gegenwärtig eintreffende Nachrichten berichten von voller Ruhe in allen Landstrichen.

**Wie sich Lenin und Trotski schienen.**  
Die russischen Volkskommisare haben besondere Maßnahmen zu ihrem Stützpunkt getroffen. Der ganze Moskauer Stützpunkt für die Vorbereitung streng abgeschlossen, und man muß sich über einen besonderen Passierschein ausweisen, um in die Festung des Bolschewismus einbringen zu können. Eine Audienz bei Lenin und Trotski zu erreichen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es verläutet, daß Lenin aus Furcht vor einem Attentat zwölf Wohnungen besitzt, in denen er abwechselnd seine Nächte zubringt, und daß Lokomotiven und Autos stets für ihn fahrbereit liegen.

**Ermondung deutscher Gefangener.**  
In den letzten Monaten gefangene Franzosen legen durchaus glaubwürdig aus, daß Angehörige der 42. amerikanischen Division zu Beginn der letzten deutschen Offensive bei Reims am Abend des 15. Juli etwa 150 gefangene Deutsche aus Hut über die am Morgen durch das deutsche Artilleriefeuer erlittenen Verluste umgebracht hätten.

**Von Nah und fern.**

**Metall-Mobilisierung in Schliffen.**  
Das Kriegsmat. erklärt, daß auch die im Besitz befindlicher Schmelzer einschleiflich der Landesstätten und deren Hofstaat befindlichen Metallgegenstände unter die Metall-Mobilisierungsbestimmungen fallen und, soweit sie einseitig sind, auch zur Mobilisierung kommen müssen.

**Einige Worte zu Herrn.**  
Die Beschlüsse des Mannes- und Frauenvereins für Verbraucherinteressen wurde mitgeteilt, daß für das Gebiet des rheinischen Kommunalverbandes mit einer 25 % besseren Körnererte als im vergangenen Jahre gerechnet werde.

**Einige Wortwörter.**  
Ein Beamter des bayerischen Justizministeriums hat dem Reichsgericht eine neue Steuer vorgeschlagen, nämlich die Kotelwörtersteuer, d. h. eine neue Steuer zu herkömmliche Grundsteuer für die mittelbare Benutzung von Kotelwörtern. Sie soll 10% des zu zahlenden Zimmerpreises betragen. Die Einnahmen werden auf rund 70 Millionen Mark im Jahre berechnet.

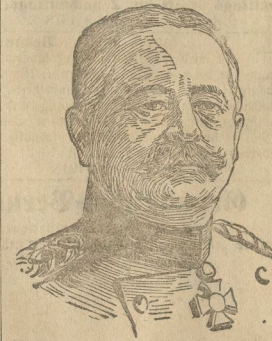
**Weitere Verkehrsbeschränkungen in Bayern.**  
Ein oberbayerischer und ein bairischer Kommunalverband haben bei der bayerischen Regierung den Antrag gestellt, den Fremdenverkehr vollständig zu sperren. Es soll jedoch bis Ende September mit den wichtigsten Verbindungen auszuweichen werden, da gerade jetzt erholungsbedürftige Bayern von der Sperre betroffen würden.

„Du mußt mit der künftigen italienischen Welt rechnen. Da kommen immer keine Unregelmäßigkeiten vor. Aber du mußt mit noch einige Minuten entschuldigen, ich habe noch Geschäftsbüro zu tun.“

„Und ich noch ein Schreiben von Maria.“  
Sie erwidert den Brief und las: „Meine liebe Gabi! Hier ist die Nachricht, daß du heute alles wohl ist. Mutter schickt sich um Vater vermissend, sie hat die Sorge sehr. Mein Frieden ist noch nicht und runder geworden, weil du die nicht mehr aus der Fingere nicht und ich schuldig in Verzeihen Wagen hasten fährt. Er hat das zu orgenommen. Für Maria sind diese Spaariafahrten ebenfalls ein Vergnügen. Und unter Walter — der läßt sich als Mann, seit er sich auf Deiner Hochzeit den ersten Schwups geholt und auf der Decke von den künftigen Festen eines Bräutigams entdeckt. Sie habe ihn im Bedacht, daß er sich in der Nähe dieses merkwürdigen Mannes nicht mehr wieder, um die Wirkung zu erfahren. Auf eine gewisse begehrende Anträge meinerseits hatte er nur ein überlegenes Aufgebot. „Der Mann ist nicht zu ändern als der Weiber“, erklärte er mit vernünftigen Worte im Ton. Ich habe mir mit einer Engel Schokolade seine Bezeichnung erfahren müssen. Aber nicht ist er neu und arbeitet einig, daß er im Olympia vorwärts kommt. Du, meine liebe Gabi — nun komme ich, es ist ein etwas von mir erzählt, zu einer Nachricht, die dich, wie ich hart bemitleide, im Innern sehr nahe angeht. Ich habe, Du wirst baldigen, ihn nicht mehr, kann Dein Herz dem älteren Manne zu, der

**Uegen Vererbung von Eisenbahnwagen**  
während der Fahrt wurden in Oberhausen sieben Personen getötet. Die Eisenbahnen beruhten hauptsächlich Eisenbahnenwagen auf der Strecke Oberhausen — Hamm. Mit dem jüngst gemeldeten Unfall auf einen Güterzug haben sie nichts zu tun. — Ein 17-jähriger Wagenführer wurde gleichfalls verletzt, weil er auf dem Duisburger Bahnhof eine Wagenladung mit 500 Jenern Ammoniak, die nach der Munitionsfabrik in Griesheim gehen sollten, unter Verletzung des richtigen Frachtkurses in einen freierben. Konvoi verpacken hatte. Dafür erhielt er von dem Landwirt 11 950 Mark.

**Von einem Dieb erschlagen.**  
Bei der verurteilten Festnahme von Geflügelhieb in Alt-Landsberg ist der Nachwächter und Schutzbewahrer von einem oder mehreren Dieben mit einer Pistole getötet worden. Von den Tätern hat man keine Spur.



General der Infanterie Kimmann, der als Führer eines Motorregiments am 1. April 1918 in der Schlacht bei Ypern getötet wurde.

**Eine ganze Schule von der Hut überführt.**  
Eine Schiedenskommission in Wien, bei der das Leben von etwa 50 Schülern an einem Fahren hing, erzwang sich zwischen der Hellen Schule bei der Insel Föhre und dem Schiedensgericht. Die Schulleiter der Schule in Föhrenhof unternehmen mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach Deland. Die Hut war bereits im nächsten Ereignis, so daß man Rettung auf den Schulplanungen suchen mußte. Der letzte Mann war von den hochgehenden Wellen an mehreren Stellen durchdrungen, so daß es unmöglich war, Deland zu erreichen und schließlich die Küstler angetrieben werden mußte. Die Kinder flohen durch das Wattmeer, verlor von den immer höher steigenden Fluten. Den Tod vor Augen, bereits bis an den Hals im Wasser, bahnten sie sich den Weg nach dem Festlande. Unter Aufschrei aller Schreie erreichten sie es, bis auf ein Mädchen, das kurz vor dem Ziel von einer Welle fortgerissen wurde. Infolge der ungeschulerten Angst und Anstrengung ist ein Teil der Kinder erkrankt.

**Böhmischer Aufbruch.**  
Der Ritter Leopold Gienle aus Pless in Böhmen ist bei einer Weisung des 3094. Meier hohen Lobling (Ostereggengasse) abgeführt und tot gelieben. Die Leiche wurde geborgen.

**Der Attache als Lebensretter.**  
Der deutsche Militärlastwagen Hauptmann Witt-Greuter ist in Sopoden einem 15-jährigen Knaben, der in der Holmenstadt gefangen und dem Gerichten nahe war, das Leben. Der Lebensretter wurde von einer großen Menschenmenge mit einem bewundernden Hauch begrüßt.

**Watterfeste in Paris.**  
Zu der letzten Zeit wurde eine Anzahl von Bodenerkrankungen in Paris festgestellt. Viele Soldaten und

Dein Dolein verhöhet und dich glücklich machen möchte. Inge hat sich mit Herrn Römer verlobt und die Hochzeit findet in wenigen Wochen statt.  
Gabi — mir war so angst um dich, als ich's erfuhr. Ich ahnte, daß Römer Dir einmal teuer war. Deshalb schreibe ich Dir gleich. Hoffentlich kommt mein Brief früher als die Verlobungsanzeige. —  
Du weißt — jetzt bist Du nicht in der Stimmung, etwas über mein Leben zu hören. Ich schreibe Dir ein anderes darüber. Nur so viel: Ich bin gesund und in meinem Beruf glücklich und zufrieden. Und wohl, liebe Schwester, Herbert herzlich und die bella Roma. Schon ist es dort — nicht wahr? Da unten in der herrlichen Umgebung von Dein Herz gelunden. Ich hüße — herzlich.

„Gabi, füllte den Brief zusammen und steckte ihn mit dem von Fred zusammen in die Tasche ihres Kleides. Da Herbert noch nicht fertig war, erobte sie sich und ging langsam den leichten, nicht bewachten Landweg aus und ab. Ihre Brust hob sich in tiefen Atemzügen und mit jedem Atemzug wurde ihr freier und leichter ums Herz.“

„Als sie sah, daß er keine Briefe zusammenlegte, ging sie an den Tisch zurück. Er meinte jetzt, daß sie abgerufen den Brief anhielt, als er in ihm verberbernd. Auch, daß sie, als er ruhig zu ihr aufschaute, jetzt rot wurde, entging ihm nicht. Aber er ließ sich nicht anmerken.“

„Was ist das für ein Mann, magst du er. Hast du mit ihm auszuhalten. Gabi?“

Krankeinfällen wurden von der Krankheit befallen. Auch in der bürgerlichen Bevölkerung traten Fälle von ähnlichen Boden auf. Es wurden strenge Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

**Geheimnisvolle Explosion.**  
Die Explosion einer Granate in einer Straße von Dublin, wobei zwei Häuser zerstört wurden, hat große Bestürzung hervorgerufen, weil niemand sich erklären konnte, woher die Granate kam. Später wurde festgestellt, daß ein mit einem Geheimpolizisten Geheimpolizist den Schuh abgeleitet hatte; aus welcher Ursache, wird nicht gesagt.

**Kriegereignisse.**

- 3. August. Die Erfolge der Armees von Borschn tragen zu hohem Gelingen der Bewegungen der deutschen Truppen bei. — Erfolgreiche Kämpfe in der Champagne.
- 4. August. Weiterer Sieg von Albert werden die westlich der Meuse stehenden deutschen Soldaten auf das östliche Flußufer zurückgenommen. — Von der Meuse und an der Weste Gefechtsführung mit dem Feinde.
- 5. August. Die auf dem Westufer der Meuse stehenden deutschen Kompanien werden hinter die Westfront zurückgenommen. — Vorwärtskämpfe südlich der Vesle.
- 6. August. Nördlich der Somme beiderseits der Somme Bruch — Gefechte werden von Anstrengungen die vorderen deutschen Linien zu durchbrechen. — Am Weste-Abchnitt wiederum feindliche Angriffe.
- 7. August. Zeitkämpfe an der Vesle. Feindliche Angriffe beiderseits von Braine und Laques werden abgewiesen. — Erfolgreicher Luftangriff gegen die Ostflanke Mittelrandes. Der Feind des westlichen Frontabschnittes Erzieher findet mit der Besetzung des Führerpostens den Soldaten.
- 8. August. Zeitliche feindliche Angriffe beiderseits der Meuse und nördlich der Somme werden abgewiesen.
- 9. August. Ein englischer Durchbruchversuch zwischen Amiens und More wird östlich der Linie Marcon — Comiers vom Deutschen abgewiesen. Aber über Schlaefelst werden 30 Leichte Flugzeuge abgeschossen. — Erfolgreiche Zeitkämpfe in der Champagne.

**Volkswirtschaftliches.**

**Ernterücklagen.**  
Die wenig zuverlässigen Ergebnisse der Erntebücherei haben im vergangenen Jahr das Gefühl, daß die Reichsgetreideverwaltung nur die Sicherstellung der Kornunterverträge nicht ausschließlich nach den von den verschiedenen Erntebüchereien zu beschaffen. Nach Möglichkeit sollen in diesem Jahre die Erntebüchereien in einem Maße zusammenarbeiten, um die Reichsgetreideverwaltung und den kommunalen Erntebücherei zu unterstützen. Die Reichsgetreideverwaltung in die Erntebücherei auszuwickeln, hat deren Aufgabe es ist, sich einen möglichst genauen Einblick in die Erntebücherei zu verschaffen.

**Die Kulturmission der Ukraine.**  
Die Kulturmission der Ukraine besteht in eine volle Verwirklichung über die Verteilung der aus Dniepropol zu erhaltenden Justizstelle in agrarischen Gegenden erfolgt. Es ist ein Einfluß der Kulturmission, daß die Kulturmission der Ukraine ein freies Leben der ukrainischen Bevölkerung zu ermöglichen. Die ersten Ergebnisse landwirtschaftlicher Ergebnisse werden diesem Deutschland zugute kommen, nachdem Österreich-Ungarn im Verhältnis vorgeschritten der Kulturmission der Ukraine ist, wie es heißt 30 Millionen Rubel Getreide, Sämereien und Viehfleisch liefern.

**Gerichtshalle.**

**Dresden.**  
Das Landgericht verurteilte den Kaufmann Oswald Gust Gendel wegen unerlaubten Handels mit Lebens- und Futtermitteln, wegen Verletzung der Höchstpreise und Abere Abrechnung zur Gefängnisstrafe zu einem Jahr Gefängnis, 100 292 M. Geldstrafe und drei Jahren Geldstrafe.

**Frankfurt.**  
Das Kriegserziehungsgericht verurteilte den Kaufmann Eduard Wacker zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Reichsstaatsbankrotts.

„Mein“ animierte sie lächelnd.  
„Widderst du nicht nach Rom, um Kunststudien zu treiben.“  
Sie schüttelte den Kopf. Er meinte, daß etwas in der Vorgang. Er warnte mit heimlicher Ingehohe, daß ein Bild oder ein Wort ihm verriet, was sie bewegte. Nie war ihm die Geduld schwerer geworden als jetzt, da er sie in seiner, verlegener Stillschicht rot sich sah. Er hätte, daß er die Selbstherrlichkeit verlieren würde, wenn er länger bliebe.

„Du willst also zu Hause bleiben, Gabi?“  
„Ja — am liebsten.“

„Dann werde ich einmal einen kleinen Streifzug in die Luhegegend unternehmen. In einigen Stunden bin ich zurück. Adio, Gabi.“

Er ergriff schnell den letzten Augenblick, der ihm noch blieb, und ging so schnell davon. Sie sah ihm nach, bis er sich entfernt hatte. Sie sah ihm nach, bis er sich entfernt hatte. Sie sah ihm nach, bis er sich entfernt hatte.

„Du willst also zu Hause bleiben, Gabi?“  
„Ja — am liebsten.“

„Dann werde ich einmal einen kleinen Streifzug in die Luhegegend unternehmen. In einigen Stunden bin ich zurück. Adio, Gabi.“

Er ergriff schnell den letzten Augenblick, der ihm noch blieb, und ging so schnell davon. Sie sah ihm nach, bis er sich entfernt hatte. Sie sah ihm nach, bis er sich entfernt hatte.

„Du willst also zu Hause bleiben, Gabi?“  
„Ja — am liebsten.“

**Schenselze.**  
Die hiesige Strafkammer verurteilte wegen Lebensmittelschwarzhandels und Verkauf von verdorbenen Früchten unter Verletzung der Höchstpreise den Kaufmann Friedrich, früheren Geschäftsführer des Odeon in Berlin zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Geschäftsführer Kaufmann zu 18 000 Mark, den Abrechnungsleiter G. Brandt zu 16 000 Mark, den Geschäftsführer Kaufmann zu 14 000 Mark und den Geschäftsführer Kaufmann Bolter wegen Beihilfe zu 20 254 Mark Geldstrafe.

**Die Besetzung Kurlands.**

**Eine Besetzung Kurlands.**  
Ein Wert von ungeschätzter Größe ist durch die Besetzung des Generalstabes Kurlands von Sibirien begonnen worden. Der dritte Teil des Generalstabes von Kurland ist durch Übertragung auf eine gemeinnützige Landesgesellschaft der Besetzung mit Werten erschlossen worden. In Kurland liegt die Bevölkerung bisher sehr dünn. Großgrundbesitzer, Arbeiter, Bauern bilden die Regel. Bei der letzten Zählung gab es im Jahre nur etwa 27 Millionen Einwohner. Es kamen nur 100 000 Menschen auf den Quadratkilometer, während in Deutschland im Jahre 1914 223 Menschen auf den Quadratkilometer wohnen. Dabei ist der kurländische Boden so fruchtbar, daß er ohne Schwierigkeiten die fünfache, ja vielleicht die sechsfache Zahl der heutigen Einwohner ernähren kann.

Die kurländischen Mittelgüterbesitzer müssen jetzt nach der Sibirienkurand Besetzung, ein Drittel ihres Vermögens zur Siedlung hergeben. Das sind mehr als 300 000 Kettlar, also eine Fläche, die für eine umfangreiche Besiedlung Kurland bietet. Von besonderer Bedeutung ist nun, daß die Güterbesitzer diese Flächen zum Freiheitspreis von 1914 abzurufen dürfen. Es wird vorübergehend eine erhebliche Preissteigerung erzielt, die nur auf einem niedrigen Preisniveau aufgebaut werden kann. Während des Krieges sind durch den Anstieg Kurlands an das deutsche Wirtschaftsgebiet in Folge der höheren deutschen Preissteigerung auch die landwirtschaftlichen Preise sehr stark gestiegen. Das hat zu einer erheblichen Verschärfung der Lage geführt, die nur auf einem niedrigen Preisniveau aufgebaut werden kann. Während des Krieges sind durch den Anstieg Kurlands an das deutsche Wirtschaftsgebiet in Folge der höheren deutschen Preissteigerung auch die landwirtschaftlichen Preise sehr stark gestiegen. Das hat zu einer erheblichen Verschärfung der Lage geführt, die nur auf einem niedrigen Preisniveau aufgebaut werden kann.

**Geldene Worte.**

„Auf dem Denken beruht die Fruchtbarkeit des Menschen, aber das Denken hat Gedulden über den Barbaren; das Empfinden, Fühlen, Abschmecken stellt er dagegen mit seinen niederen Mitgeföhren, und in Einnahme der Sinne ist ihm manche von diesen Sorgen abgerufen.“  
Hermann v. Helldorf.

„Borwirts. Wollte er jetzt, wo alles gut werden wollte, noch sein eigenes Spiel, was hasten?“  
„Ein Wort — ein Blick konnte ihn noch jetzt um seinen Kopf bringen. Er wurde ruhig überdenk, mochte es auch noch so viel Selbstüberwindung kosten.“  
„Er hat den Garten betrat, kam ihm Wohl durch den Landweg schnell entgegen. Er sah, wie sie, in seine Nähe gekommen, der Schritt verlangsamte. In ihrem Gesicht lag sie jedoch die Freude über seine Rückkehr deutlich aus.“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“

„Gottlos, daß du wieder da bist.“  
„Gabi, daß die Zeit lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“  
„Ja — die Zeit ist lang geworden, Gabi?“



**Güterbeförderung durch Dampf-laffzüge.** Zur Befehdung der Transport-schwierigkeiten, insbesondere zur Verbesse-rung der Bahngüteran- und -abfuhr, beab-sichtigt die Heeresverwaltung in alleräch-sten Zeit Dampf-laffzüge, d. h. Dampfstraf-zugmaschinen mit Anhängern zur Ver-fügung stellen. Voraussetzung ist, daß die Beförderungszwecke im dringenden allge-meinen Interesse liegen und daß die Mög-lichkeit genügender Ausnutzung gegeben ist. Es müssen also entsprechende Fördermengen und geeignete Straßen sowie ausreichendes

Ladepersonal und geeignete Betriebsausrüstung vorhanden sein. Als Heizmaterial für die Maschine ist außer Steinkohle auch Braunkohle und Torf verwendbar. Die Dampf-laffzüge sollen in erster Linie durch Ver-kauf an die Interessenten dem Verkehr zu-geliefert werden; nur soweit dies nicht mög-lich ist, erfolgt mieltweise Ueberlassung durch die Heeresverwaltung. Die Betriebskosten werden sich niedriger stellen, als bei Lok-motivwagen und bei Pferdebetrieb. Für größere Entfernungen als höchstens 8 km würde die Verwendung der Dampf-laffzüge

allerdings als unwirtschaftlich nicht in Frage kommen. Im Hinblick auf den Mangel an Spannmittel und den schlechten Kräfte- und Futterzustand der vorhandenen Zugtiere und die Knappheit des Betriebs-stoffes für Lok-lokomotiven wird die Ver-wendung des neuen Zugmittels, soweit die nötigen Voraussetzungen gegeben sind, im weitesten Umfange empfohlen. Wie sehr die Einrichtung bereits Anklang gefunden hat, ergibt sich daraus, daß zurzeit bereits mehrere hundert Dampf-laffzugmaschinen in der Heimat und vor allem in der Etappe

in Betrieb sind, sowie auch aus dem Um-feld, daß verschiedene deutsche Stadtge-meinden bis zu zwölf Stück derartigen Maschinen mit Anhängern im Gebrauch haben. Nähere Mitteilungen über die Fernwendbarkeit und Leistungsfähigkeit der Dampf-laffzugmaschinen, über die Kosten des Betriebes und die bisherigen Erfah-rungen sowie die Formulare für die An-träge können von der Kriegsamtsstelle Ver-kehrsabteilung, Magdeburg, Auguststraße 23, bezogen werden.

Ich habe am 10. August 1918 — Nr. E. 750/8. 18. K. R. A. — eine Bekannt-machung betreffend Höchstpreise für Walzenlinter erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 10. August 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.  
S o n t a g,  
Generalleutnant.

Ich habe heute durch Bekanntmachung Bst. 100/8. 18. KRA. Höchstpreise für Seegras (Alpengras) festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 10. August 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
S o n t a g,  
Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**

Auf Anordnung des Königl. Preuß. Landesfleischamtes werden für die Provinz Sachsen unter Aufhebung der bisherigen Preise für Schlachtkühe, mit Wirkung vom 15. August 1918 ab, folgende Höchstpreise für je 50 kg Lebendgewicht ab Stall festgesetzt:

- Klasse I: Vollfleischige Kümmen und Abhrlinge (Hammel und ungemastete Schafe) . . . Mk. 100.—
- Klasse II: Vollfleischige und fette Mutterchafe " 90.—
- Klasse III: Magere und gering gemastete Schafe, auch Nachläufer " 70.—
- Klasse IV: Minderwertige und abgemastete Schafe " 50.—

Die Festsetzung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5%. Zuzurechnungen werden im Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft (Reichsges.-Bl. 1915 S. 607/728).

Magdeburg, den 7. August 1918.

Königl. Preuß. Provinzial-Fleischstelle.  
Der Vorsitzende.  
S. R. Kleefeld.

**Bekanntmachung**

auf Anordnung des Königl. Preuß. Landesfleischamtes im Einverständnis mit dem Herrn Preussischen Staatskommissar für Volksernährung.

Durch Erlass des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 28. Juli 1918 wird bestimmt: daß unter geringemaluten Rindern (Klasse C) nur abgemastete Tiere zu verstehen sind, das sind Tiere, bei denen neben Schmund des Fettengebewes auch Schmund des Muskelfleisches besteht.

- Es gelten folgende 3 Preisklassen:
- Klasse A (ausgemästete oder vollfleischige Ochsen und Kühe bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färsen) . . . Mk. 90.— für 50 kg
- Klasse B (ausgemästete oder vollfleischige Ochsen, Kühe und Bullen, angefleischte Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen jeden Alters und Gewichtes) . . . Mk. 80.— für 50 kg
- Klasse C (in Klasse B nicht unterzubringenden gering gemasteten und abgemasteten Rindern, bei denen neben Schmund des Fettengebewes auch Schmund des Muskelfleisches besteht (einschließlich Stiere)) . . . Mk. 55.— für 50 kg

Magdeburg, den 7. August 1918.

Königl. Preuß. Provinzial-Fleischstelle.  
Der Vorsitzende.  
S. R. Kleefeld.

**Verordnung betr. die Zwischendhandlungen gegen die Passiercheinvorschrift.**

Mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit beiden Strafen wird bestraft

- a) wer entgegen der Ziffer 1 der Passiercheinvorschrift des Königlich Preussischen Kriegs-ministeriums vom 17. 8. 16 ohne im Besitz eines für ihn gültigen Passiercheines zu sein, die befestigten Gebiete betritt oder sich darin aufhält,
- b) wer entgegen der Ziffer 29 a. a. D. den vorgeschriebenen Reisepass nicht innehat,
- c) wer es unternimmt, sich bei der zuständigen Pölmelbestelle im befestigten Gebiet sofort zu melden, und
- d) wer unbesetzt eine Uniform, eine Amtskleidung, einen Orden oder ein Ehrenzeichen trägt.

Zuhänglich sind die deutschen Militärgerichte und Militärbefehlshaber.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Großes Haupt-Quartier, den 8. Juni 1918.

Der Generalquartiermeister.  
ges. Hauptdort.

Vorsitzende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Magdeburg, den 1. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps.  
S o n t a g,  
Generalleutnant.

**Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln.**

Der Erzeugerhöchstpreis für alle Zwiebeln ist vom 11. d. Mts. ab auf 14,50 Mk., für Vertragsware auf 15,00 Mk. je Zentner festgesetzt.

Quersfurt, den 12. August 1918.

Der Preis-Ausschuß.

**Betrifft Fleischversorgung.**

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 12.—18. August auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

- Reichsleischkarte für Erwachsene 175 Gramm
- Reichsleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm

Quersfurt, den 12. August 1918.

Der Preis-Ausschuß.

**Bekanntmachung.**

Da wir die Pflaumen für unsere Bürger, wie beabsichtigt war, nicht zurückbehalten dürfen, soll der Anhang verkauft werden.

Es kommen die Bäume an der Wippacherstraße, am Schulsteich und neuen Friedhof in Frage.

Angebote werden bis 15. d. Mts. entgegengenommen. Die Pflaumen sind an die Marmeladenfabrik Hunger & Co. in Lancha zu liefern, worauf besonders hingewiesen wird.

Nebra, den 9. August 1918.

Der Magistrat.

**Haus-Verkauf.**

Das am Wasserweg gelegene Uffmannsche Wohnhaus ist preiswert zu verkaufen. Angebote erbeilen nach Frau Friederike Krey, Entenplan 11. Uffmanns Erben.

**Carbid-Kunden**

nimmt noch an Mag Borgwardt, Nebra, Wasserweg 17.

Leinwandadressen zum Aufhängen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Zahnpraxis.**

Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.

Sprechstage in Köhleben: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

**Haut, Dentist, Köhleben.**

Prozess-Vertreter Glas, vereidigter u. öffentl. angelegter Versteigerer in Wiehe a. U.

**Feldpostkarten**

— ins Feld oder in die Heimat zu senden — empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Ausgabe der Zuckermarken für die Sonderzuteilung**  
Mittwoch, den 14. August im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags.  
Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.  
Nebra, den 13. August 1918.  
Der Magistrat.

**Betr. Eier-Abgabe.**  
Am Mittwoch, den 14. August d. So. kann auf Abschnitt 9 der Eierkarte 1 Ei bei der Ww. Wilhelmine Metz abgeholt werden und zwar A bis M vor-mittags und N bis Z nachmittags.  
Nebra, den 13. August 1918.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft wird: „Wer in der Dunkelheit, d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach kalendemäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendemäßigem Sonnen-aufgang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung. Die Fluren der Stadt werden ständig Nachts bemacht.“  
Nebra, den 2. August 1918.  
Die Polizeiverwaltung.

**Grundstücks-Verkauf in Großwangen.**

Die zum Nachlaß des Schiffseigners Ernst Tröbs und seiner Ehefrau Wilhel-mine geb. Koller in Großwangen gehörenden Grundstücke der Flur Großwangen: Kartenblatt 2. Parzelle 165, 184, 185 Plan 50 b c d Acker, 23,40 ar, 130, 93 am Holze, 18,60 ar, 12, 13 Plan, 453, 454, 27,80 ar, 35, 36 im Holze, Holzung 1,03, 70 ha

am Mittwoch, den 28. August 1918, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zu Großwangen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termine. Freyburg a. U., den 8. August 1918. Goedecks, Rechtsanwalt und Notar.

**Ziegelsteine,** gut abgeputzt und auch angebrannt in großen Mengen ohne Bezugschein abzugeben. Ziegelwerke Artern.



Infolge der in den schweren Kämpfen am 18. Juli an der Spitze seiner siegreichen Kompanie erlittenen Verwundung starb im fast vollendeten 23. Lebensjahre am 11. d. M. im Kriegslazarett unser heißgeliebter Sohn und Bruder

# Willi Meinecke

Leutnant d. R. im Res.-Jägerbataillon No. 4.,  
Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

In tiefster Trauer  
**Familie Meinecke.**



Abermals haben wir den Verlust eines braven Mitarbeiters zu beklagen.

In treuer Pflichterfüllung für das Vaterland starb den Helden Tod im März d. J. der Häuer,

# Wehrmann Albert Hildenhagen

aus Altenroda.

Er galt bisher als vermibt; erst kürzlich wurde sein Grab aufge-funden und sein Tod damit festgestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Kleinwangen, im August 1918.

**Gewerkschaft Orlas.**





Nr. 16.

### Stallventilation.

Auf welche Weise ein Stall am besten ventilert werden kann, hängt von den gegebenen Verhältnissen ab; auch trifft man die Ventilationseinrichtungen verschieden, je nach der Jahreszeit. Vor allem ist zu beachten, daß eine ausgiebige und rationelle Ventilation nur dann geschaffen werden kann, wenn der Stall die nötigen Dimensionen hat. Im Sommer hilft man sich behufs Lüftung des Stalles zunächst durch Öffnen der Futterlöcher, der Türen und der Fenster. Was die Ventilation mittels der Türöffnung anbetrifft, so bewähren sich für den Sommer die sogenannten Halb Türen, die bloß die untere Hälfte der Türlöcher abschließen, ausgezeichnet. Diese Einrichtung gestattet den Luftaustausch in ausgiebiger Weise und ohne in den unteren Luftschichten des Stalles einen für die Tiere schädlichen Luftzug zu erzeugen. Ferner läßt sich im Sommer auf einfache Weise die Ventilation bewerkstelligen, wenn man die Stalldecke teilweise entfernt und so die erwärmte und verunreinigte Luft in den Dachraum ausströmen lassen kann. Es wird diesfalls die Ventilation des Stalles noch bedeutend gefördert, wenn über dem Stalle eine stärkere Luftzirkulation durch Öffnen von gegenüberliegenden Kreuzstöden bewerkstelligt werden kann. Auf ähnliche Weise ließe sich das Lüften auch im Winter bewerkstelligen. Da aber zu dieser Jahreszeit der in den Dachraum ausströmende Stallduft sich an den kalten Wänden und an der Dachunterseite niederschlagen und diese durch eine stärkere Befechtung schädigen würde, erstellt man für den Winter besser sogenannte Dampfrohre, deren Einmündung am unteren Teile der Stalldecke sich befindet und die ungefähr einen Meter über das Dach hinaus geführt werden. Auf 8 bis 10 Stück Grobziegel erstellt man mindestens ein solches Dampfrohr mit einem Querschnitt von 30 bis 40 Zentimetern im Quadrat. Unten erstellt man mit Vorteil einen etwa 1 Meter hohen Einlauftrichter, der eine Weite von 50 Zentimetern im Quadrat an seinem unteren, mit der Unterseite seiner Stalldecke hängigen Ende besitzt und in entsprechender Verzujung sich an die Fortsetzung des Dampfrohres anschließt. Diese am besten aus Holz zu erstellenden Abzüge müssen, wenn sie wirksam sein sollen, mit einem Holzmantel umgeben

Nummer

werden, der überall zirka 15 Zentimeter vom Dampfrohr absteht; der hierbei entstehende Zwischenraum muß mit schlechten Wärmeleitern, wie Torfmoß oder Steinfohlenschlache ausgefüllt werden. Das über das Dach reichende Stück des Ventilationsrohres wird mit einem entsprechenden Dächlein und die vier Seitenöffnungen mit Jalousien versehen. Diese Dampfrohre dienen bloß dem Zwecke der Fortschaffung der schlechten Luft. Die frische Luft läßt man auch im Winter zunächst durch die bestehenden Öffnungen, wie Futterlöcher und Fenster zutreten. Sollten noch besondere Luftzuführungsgänge geschaffen werden, so bringe man dieselben möglichst hoch in den Umfassungswänden des Stalles an; nur keine kalte Luft direkt in die unteren Luftschichten des Stalles eintreten lassen, da auf diese Weise die Tiere gefährdet werden. Die eben erwähnten Kanäle erstellt man am einfachsten durch Einmauern von Drainierrohren in die Stallwand unmittelbar unter der Stalldecke. Die oben eingeführte Luft erwärmt sich, bis sie auf die Tiere auftrifft und kann daher nicht leicht erkältend wirken. So viel wie möglich Sorge man dafür, daß die frische Luft über den Köpfen des Viehes eingeleitet wird, eventl. bringe man Luftzuführungskanäle unter der Stalldecke längs der Krippenwand an.

### Pflege und Fütterung der Absatzfohlen.

Im Alter von 3 bis 4 Monaten wird das Fohlen am zweckmäßigsten entwöhnt. Man vermeidet dabei möglichst schroffen Wechsel in Haltung und Fütterung. Ein geräumiger, luftiger und heller Stall mit reichlicher Einstreu wird für das Fohlen hergerichtet, in dem es sich entsprechend tummeln kann; außerdem muß es täglich einige Stunden Bewegung in frischer Luft haben, wenn möglich mit Weidegang. Bei trübem, feuchtem Wetter bleibt es am besten im Stall, doch darf dieser nicht warm und dunstig sein. Gefüttert wird dreimal, besser viermal täglich, abwechselnd Körnerfutter und Raufutter. Sehr zuträglich ist Zufütterung von Magermilch, doch muß dabei auf Reinlichkeit der Krippen und Gefäße sorgfältig gehalten werden. Zweckmäßig ist das Verabreichen von frischem, gutem Grünfutter, Mohrrüben oder Topinambur.

Ändern laß den Staub der Straße,  
Deinen Geist halt frisch und blank;  
Spiegel sei er, wie die Meerflut,  
Drin' die Sonne niedersank.

Gschefel.

heu, Luzernenheu oder Sparsettheu. Das Kraftfutter wird trocken gegeben. Strohhäufel wird gemischt mit geschrotetem Hafer, Weizenschalen, Leintuchen, etwas gequetschten Bohnen oder Erdnußmehl — man gibt je nach Größe und Wachstum des Fohlens von 5 bis 8 Pfund täglich bei kaltblütigen Fohlen. Die Fohlen dürfen aber nicht fett werden, sondern sollen nur gut genährt und glatt im Haar sein, dem Futter entsprechend müssen sie Bewegung haben, sonst erhält man schwere Körper und leichte Knochen. Etwas Salz sollte regelmäßig gegeben werden, am besten sind Salzleisteine; außerdem empfiehlt es sich, etwas Futterknochenmehl oder basisch phosphoräuren Kalk, 10 bis 15 Gramm täglich mit dem Futter zu mischen. Eine zweckmäßige Tagesration ist: 2 Pfund Hafer (geschrotet), 1 Pfund Weizenkleie, 1 Pfund Leintuchen und 1 Pfund Erdnußmehl oder Pflanzenschrot, dazu 10 bis 12 Pfund Mohrrüben und Klee oder Luzerneheu nach Bedarf. Man kann aber genaue Rezepte darüber nicht aufstellen, da viel von der Futterverwertung und der Ferkluft abhängt. Besonders bei zurückgebliebenen Fohlen wirkt die Zufütterung von Magermilch zuträglich. Ist das Fohlen drauß, so gibt man es gebrauchte Gerste mit etwas Salz warm in die Krippe, dazu fein geschnittene Mohrrüben. Stets achte man darauf, daß das Fohlen das vorgelegte Futter rein aufnimmt, sonst ist Futterverschwendung und Verdauungsstörung die unausbleibliche Folge.

Bei Fohlen, die einen langen, anstrengenden Transport durchgemacht haben, ist Grünfütterung und leichtes Futter, rein geschroteter Hafer usw. am Platze, dazu gibt man ebenfalls Magermilch. Tägliche Bewegung ist besonders für Fohlen, die aus dem Ausland kommen, unabweisbares Bedürfnis, da dieselben den Weidegang gewöhnt sind.

### Blindviehzucht.

**Hauptpflege des Viehes.** Durch Reinhalten der Haut wird die Hauttätigkeit, welche von wichtiger Bedeutung für den Ernährungsgang ist, wesentlich befördert. Ein jeder Landwirt weiß, daß sich auf der Haut des Milchviehes fortwährend Staub und Schmutz ablagert, daß die abgestoßenen Hautteile auch dazu beitragen, die Poren

Jahrgang 1918.





der Haut zu verkleben, und daß alle diese Umstände, welche die Transpiration durch die Haut verhindern, auch die Gesundheit des Viehes beeinträchtigen müssen. Um die Röhre gegen Hautunreinlichkeiten zu bewahren, muß man einen dichten Boden über dem Stalle haben; dies ist übrigens ebenfalls notwendig, sowohl um über die Stallwärme mehr Herr zu sein, als auch das Futter vor der Stallluft zu schützen. Außerdem muß dringend empfohlen werden, das Milchvieh regelmäßig zu striegeln, am liebsten täglich, stets jedoch zwei- bis dreimal wöchentlich. Diese Arbeit ist nicht weiter kostspielig, da sie von älteren Leuten besorgt werden kann, und ist, wie gesagt, die Hauptpflege, das Striegeln, ein wirksames Mittel, das Wohlbefinden des Milchviehes zu sichern und zu fördern. Das Vieh atmet gewissermaßen durch die Haut wie mit Hilfe der Lungen, und diese Verbindung zwischen dem Blute und der Luft durch die Poren der Haut ist von so großer Bedeutung, daß ein Tier gequält werden kann, wenn das Hautatmen durch künstliches Verstopfen der Poren verhindert wird. Eine vorzügliche Hautpflege, welche den Hautboden rein und klar hält, ist ein Hilfsmittel, welches im Verein mit reiner und gesunder Luft das Milchvieh gegen Lungenleiden schützt. Wenn auch verschiedene Leute glauben, daß das Milchvieh nicht gestriegelt werden dürfe, weil durch die vermehrte Hauttätigkeit dem Körper Stoffe entzogen würden, welche der Milchabsonderung zugute kommen könnten, so ist das nur ein altes Vorurteil. Erfahrung und Versuche haben genügend dargetan, daß durch eine fleißige Hautpflege der Milchtrag nur gehoben wird.

**Schweinezucht.**

**Torf als Streumittel für Schweine.** Von unseren Haustieren sind kaum welche im höheren Grade anstehenden Krankheiten ausgelegt als die Schweine, besonders die besseren Rassen. Nun, wer die überzögerten Produkte genauer kennt, der wundert sich nicht im geringsten darüber, um so mehr, als auch die übliche Art der Schweinehaltung noch vielfach alle Ansteckung fördert. Die Schweinefalle der mittleren und kleineren Besitzler gleichen auch heute noch vielfach veritablen Sumpfanlagen, und in gewissen Ecken vermischt sich Urin und Kot zu einer ganz abscheulichen Mischung. Daß diese Mischung ein wahrer Brutherd für Bazillen bezw. Krankheiten sein muß, liegt auf der Hand; daß die Schweine, alte und junge, darin herumwühlen, kann man täglich sehen, und die Folgen, nun, die zeigen sich eben in den vielen Krankheiten. Ein Universalmittel, diesem Zustand ein Ende zu machen, bietet der Torf. Dieser besitzt eine Aufsaugkraft, welche die des Strohes um mehr als das Doppelte übertrifft, und wirkt zudem auch gegen alle Fäulnisbildung günstig ein, ist also auch Desinfektionsmittel. Versuche haben ergeben, daß eine ganze Anzahl von Krankheitskeimen ganz gefährlicher Art in wenigen Stunden abstarben, wenn sie auf Torf gebracht wurden. Daß der Torf die übelriechenden, scharfen Ammoniakgase vorzüglich bindet, geht daraus hervor, daß man in Ställen, die mit Torf gestreut werden, fast keinen Geruch wahrnimmt. Ganz besonders aber möge der Landwirt und Züchter zur Torfstreu greifen, wenn sich bei seinen Ferkeln der gefährlichste Durchfall zeigt, denn gerade im Torf hat er ein Mittel, die Ansteckung möglichst zu hintertreiben und sich so vor Schaden zu bewahren.

**Bienenzucht.**

**Unreifer Honig.** Reifer Honig erhält man aus gedeckelten Waben, und dieser

Honig kann lange aufbewahrt werden. Unreifer Honig erhält man aus ungedeckelten Waben. Solcher Honig muß in offenen Gefäßen nachreifen, wobei sich dann die wässerigen Bestandteile auscheiden.

**Bienenwolk.** In guten, warmen Flugjahren tritt in vielen Gegenden die Bienenwolk auf. Diese Wolke gehört zu den Grabwespen. Sie überfällt schwer mit Honig und Pollen beladene Bienen, betäubt sie durch einen Stich und schleppt sie in ihre Höhle. Dort legt sie ein Ei daran und fliegt weiter auf Beute aus. Die aus dem Ei kommende Made lebt von der toten Biene. Die Bienenwölke leben in trockenen Halben, Böschungen und Dämmen.

**Die Fluglöcher** schützt man besonders im Hochsommer vor den direkten Sonnenstrahlen. Die glühende Sonnenhitze steigert im Stöcke die Temperatur, macht die Bienen matt und schwächt naturgemäß ihre Arbeitslust. In dünnwandigen, unbeschatteten Stöcken kann sogar ein junger, mit Honig oder Brut gefüllter Wachsbaue zusammenstürzen.

**Weinbau- und Kellerwirtschaft.**

**Warum müssen die Reben beschnitten werden?** Die Rebe trägt nur am einjährigen Holz, wenn dieses aus zweijährigem hervorgeht oder auf zweijährigem steht. Eine Rebe, die nicht beschnitten würde, müßte also das tragbare Holz in immer größerer Höhe bilden und die Stöcke würden eine Höhe erreichen, die sie für den Weinbergbetrieb schnell unmöglich machte. Ja, selbst hohe Spalier- und Hauswände würden nicht ausreichen. Schon aus diesem Grunde ist der Schnitt der Reben unerlässlich. Je nördlicher aber eine Gegend liegt, in welcher Weinbau getrieben wird, um so größer ist die Frostgefahr. Diese vermindert sich aber wieder mit der Erdnähe, und so ist der Schnitt auch nötig, um die Reben kurz an der Erde zu halten. Aus dieser Notwendigkeit ergibt sich denn auch die höhere oder niedere Erziehung der Weiben als eine richtige Vorkaufgabe.

**Der echte Mehltau des Weinstocks,** in manchen Gegenden *Usherich* genannt, wird durch den Pilz *Udium Tuberi* hervorgerufen, der im Jahre 1845 in einem Treibhause in Margate in England von einem Gärtner Tucker zum ersten Male beobachtet wurde. Man kann diese Krankheit daher auch mit Recht die englische Krankheit des Weinstocks nennen. Bei dieser Krankheit werden die Blätter und die jungen Triebe von einem mehl- oder aschenartigen Überzuge bedeckt und abgetötet. Das beste Gegenmittel ist gemahlener Schwefel, der durch besondere Apparate auf die Blätter gestäubt wird. Der Schwefel muß vorbeugend gegeben werden, denn wenn die Krankheit einmal da ist, kann er nicht viel mehr nützen. Die Winzer schwefeln daher in jedem Jahre ihre Weinberge, auch wenn die Krankheit nicht ausbricht. Nach einem Regen wird die Bestäubung wiederholt.

**Das Ablassen des Weines** von seiner Heße (Abstich). Nach Vollendung der stillen Nachgärung, die bis Ende Februar dauert, wird der Wein hell. Die aus der Gärung entstandene Heße hat sich zu Boden des Fasses gesetzt. Nun wird der Wein in ein anderes Faß abgezapft. Die Weinheße wird in kleine Säcken gefüllt, ausgepreßt und der erhaltene Wein wieder in die Fässer des jungen Weines gefüllt. Dieser Heßen- oder Drußenwein ist für die jungen Weine wichtig. Etwa sechs Wochen nach dem ersten Abstich erfolgt der zweite. Der junge Wein ist nun fertig; er wird meist vom Weinhändler übernommen und in Pflege genommen.

**Obstbau.**

**Blattpflege der Obstbäume.** Zur Erzielung großer und schöner Früchte ist eine sorgfältig durchgeführte Blattpflege ebenso notwendig, wie die Pflege der anderen Teile des Obstbaumes; denn die Blätter sind ebenso wichtig wie die Wurzeln. Zur Blattpflege gehören insbesondere diejenigen Maßnahmen, welche wir zu treffen haben, um die Blätter vor ihren zahlreichen Feinden zu schützen. Man unterscheidet dabei pflanzliche und tierische Feinde. Unter ersteren sind der Schorf der Apfel- und Birnbäume, der Birnrost und die Moniliakrankheit der Kirschkörbe die gefährlichsten. Wir bekämpfen diese Pilze mit Bordeleiser Brühe oder Schwefel. Von den tierischen Schädlingen sind die Blattläuse am verbreitetsten. Durch Bespritzen mit Tabakbrühe oder auch mit reinem Wasser können wir ihre Ausbreitung sehr gut in Schranken halten. Doch auch das gesunde Blatt bedarf der Pflege. Nur zu häufig werden die Poren der Blätter durch Staub und Ruß verstopft, so daß sie ihre Aufgaben als Atmungsorgane nicht mehr erfüllen können. Durch Bespritzen mit reinem und abgestandenem Wasser läßt sich diesem Übel leicht vorbeugen. Wenn dies auch nicht bei großen Bäumen durchführbar sein sollte, so veräume man doch nicht, wenigstens den Spalieren und dem Buschobst solche Bespritzungen zukommen zu lassen. Allerdings darf dies nicht bei Sonnenschein geschehen, sondern nach Sonnenuntergang. Durch Beachtung der angeführten Maßregeln wird der Obstbaum uns durch gesundes Wachstum erfreuen und große, schön geformte Früchte entwickeln.

**Verschiedenes.**

**Was haben wir morgen für Wetter?** Jetzt bei der Zeit der Ernte, ist es für den Landwirt von großer Bedeutung, einige Anhaltspunkte für die Vorausbestimmung des Wetters zu besitzen, um sich mit seinen Entwürfen danach richten zu können. Nachstehend seien solche angeführt: Anzeichen für gutes Wetter: Abendrot; schönes, gelbrotes, Berge; ferne scheinend. Bergspitzen nach Sonnenuntergang noch hell leuchtend. Horizont westlicher; am Abend hell, wolkenfrei. Luft; bei schönem Wetter in der Ferne trüb und dämmerig. Nebel; zur Erde fallender. Rauch; senkrecht zum Himmel aufsteigender. Sterne; wenig Sterne sichtbar; weiß schimmerndes Leuchten der Milchstraße. Tau; reichlich am Morgen. Tiere; Hervorkriechen zahlreicher Eidechsen. Emiges Umherfliegen der Fledermäuse. Starkes Zirpen der Grillen. Lebhaftes Herumfliegen der Kof- und Mistkäfer. Ruckrufe. Schwärmen der Mücken und Fliegen. Hoher Flug der Schwalben. Fröhliches Singen der Vögel. Winde; nördliche, nordöstliche und östliche. Wolken; keine oder nachmittags kleine geballte Haufenwolken. Anzeichen für schlechtes Wetter: Abendrot; blutiges. Berge; sehr klar und sehr nahe erscheinend. Horizont westlicher; am Abend durch Wolkenwand verdeckt. Luft; am Horizont sehr klar. Weit hörbare Töne (Lokomotivpfeife, Glockentöne usw.). Nebel; in die Höhe gehend, langgezogene Nebelstreifen. Rauch; sich zu Boden schlagend. Sterne; viel sichtbar, glühend. Sonnenaufgang bleich oder blutigrot. Tau; fehlt am Morgen. Tiere; häufiges Platzen und Tauchen der Enten und Gänse unter Schreien und Schnattern. Fische über Wasser springend. Schwalben dicht über dem Erdboden fliegend. Anhaltendes Schreien der Krähen spät abends und früh morgens. Zubringlichkeit der Insekten. Hervorkriechen von Regenwürmern und Schnecken. Winde südliche, westliche und nordwestliche. Wolken; weißlicher Wolkenschleier am Himmel. Schäfchenwolken.



Was man schon hat,  
Das macht nicht lakt,  
Man zählt und zählt,  
Wie viel noch fehlt.

# Für die Hausfrau.

Die größten Qualen  
Sind immer die kleinen  
Sie machen nicht lachen  
Und lassen nicht weinen.

## Aufbruch.

Die Trommel hallt durch die Straßen,  
Die Pfeifer geh'n voran.  
So ziehen wir durch die Gassen,  
Geschlossen Mann an Mann.

Da sah ich grünen und winken  
Der Mägdelein mancherlei,  
Da sah ich dein Auge blinken  
Wie Sonnenglanz im Mai!

Zum Sturm mag es nun gehen,  
Zur finsternen Schlacht — mag sein!  
Weil ich noch einmal gesehen  
Solch' fröhlichen Sonnenschein.  
Karl Stieler.

## Die Erinnerung.

Von A. Berger.

Wenn uns im Laufe der Zeit das Da-  
sein auch manches schwere Leid bringt; wenn  
unsere Lieben uns verlassen und nur ihre  
Gräber uns an vergangenes Glück gemah-  
nen, so ist uns Sterblichen doch auch ein nie  
versiegender Quell des Trostes verschlossen.  
Die liebende Erinnerung öffnet uns immer  
von neuem wieder die Pforte, durch die wir  
die seligen Ebnisse der Vergangenheit ge-  
nossten Glückes betreten. Auch den dun-  
kelsten Nebel erhellt sie mit zauberhaft  
schönem Licht. Sie gleicht dem erquickenden  
Sonnenstrahl, der Licht und Wärme, Auf-  
erwecken und freudiges Gedeihen bringt. Sie  
ist ein Trostbuch für alle, die da Leid tra-  
gen. Wir durchblättern dessen Seiten voller  
Behmut, und indem wir uns in ihren In-  
halt vertiefen, genießen wir sowohl die  
längst entschwundenen Freudenstunden, wie  
die vor Zeit empfundene Trübsal im Geist  
noch einmal wieder. Die Erinnerung ver-  
leiht der Luft wie dem Leid einen verklä-  
renden Schimmer und wirkt gleich linderndem  
Balsam aufs Gemüt. Wenn sie uns  
auch Tränen erpreßt durch das Gedenden an  
alle und an alles, was wir je unser eigen  
nannten und doch dahingehen mußten, so  
versüßt die Erinnerung diesen herben Trant  
zugleich mit linder Hand, und es bleibt kein  
bitterer Nachgeschmack zurück. Wir sehen  
vielmehr hienieden schon ein, daß unser Ge-  
schick das Geschick aller Erdbürger ist.  
Mag das Los des einen oder anderen uns  
auch leichter erträglich als gerade das  
unsrige erscheinen; will es uns auch bis-  
weilen bedünken, als seien wir nur zu Leid-  
trägern ausersehen, während die Nachbarn  
scheinbar keine Lust zu tragen haben und  
nicht von Schmerz, Krankheit und Tod heim-  
gesucht werden, so wissen wir doch mit Be-  
stimmtheit, daß dieser Schein trügt, und daß  
es kein Haus gibt ohne Haustreuz. Wir  
können uns sehr vieler Fälle erinnern, die  
unsern Glauben an ihr andauerndes Glück-  
lichsein zum Wanken gebracht haben und  
noch alle Tage bringen, und wie wir Men-  
schen nun einmal sind, gereicht uns diese  
Gewißheit zum Troste. Wie wir durch  
manche Gefahr gekommen und vor großem  
Schaden bewahrt blieben, wie der Sturm-  
wind des Leides unser Haus bis in seine  
Grundfesten erschütterte, es aber nicht zer-  
trümmern konnte, sind auch die uns Nahe-  
stehenden gnädig vor dem Schlimmsten be-  
wahrt worden. Sogar, als der graue  
Würge-Engel, der Tod, bei ihnen und bei

uns Einker hielt, indem er die, die uns  
über alles lieb und wert waren, hinweg-  
nahm oder, wie jetzt im Kriege, ungezählte  
Scharen zur Beute machte, trösteten wir uns  
gegenseitig durch das gemeinsame Gedenden  
an die schöne, im Strahlenleide vor uns  
stehende Vergangenheit und finden dadurch  
Mut zur weiteren Pilgerfahrt. Die Er-  
innerung ist die unzerreißbare Kette, welche  
die Gegenwart mit dem Vergangenen, die  
Alten mit der Jugend, die Fremde mit der  
Heimat verknüpft, sowie die Zeit und  
Menschheit verbindende Brücke, deren Grund-  
pfeiler in der Ewigkeit verankert sind.

## Wochenküchenzettel mit Kochvorschriften.

Sonntag. Mittag: Fleischbrühe mit  
Nudeleinslage, Schmorfleisch, Unreife,  
geschmorte Stachelbeeren.

Abends: Fischsuppe mit Bratkartoffeln.

Montag. Mittag: Suppe aus Früh-  
lingskräutern, Kohlrüben-Frikandellen  
mit Kartoffeln und Salat. (1).

Abends: Kalte Kirchsuppe. Brot mit  
Näckerwaren.

Dienstag. Mittag: Spargelsuppe,  
Fleischklops mit Quetschkartoffeln.

Abends: Obst- oder Marmeladenspeise  
(2), Brot mit Quark.

Mittwoch. Mittag: Spinat mit Röl-  
kartoffeln. Falsche Schlagahnspeise. (3).

Abends: Spargelsalat mit Bratkartoffeln.

Donnerstag. Mittag: Süße Gersten-  
suppe. Lungenmus mit Kartoffeln und  
grünem Salat.

Abends: Kalte Rhabarbersuppe und ge-  
backene Kartoffelwürstchen.

Freitag. Mittag: Salatuppe, Fisch-  
gericht.

Abends: Gebackene Kohlrüben in der  
Form.

Sonabend. Mittag: Eingebraunte  
Kartoffeln mit falschen Fleischbröckchen.

Abends: Hering mit Pellkartoffeln.  
Radieschen.

(1). Um Kohlrüben-Frikandellen herzu-  
stellen, wird ein Pfund zerleinerte, weich-  
gekochte Kohlrübe und eine Zwiebel durch  
die Fleischhahmaschine gedreht. In die  
Masse kommt solange geriebenes Brot, bis  
der Teig fest ist. Dann rührt man einen  
Teelöffel Eierfatz, Salz, etwas Pfeffer und  
Zitronenessenz hinzu, formt die Masse zu  
Frikandellen, wälzt sie in Mehl und bratet  
sie in etwas Fett.

(2). Zur Obstspeise mengt man einen  
Teig aus Hafersloden oder Grütze, mit der  
gleichen Menge Kriegsmehl, ebensoviele  
Griech, etwas Zitronenessenz und Zucker.  
Mit Wasser oder Milch angerührt, kommt  
nach dem Durchkneten ein Backpulver dazu.  
Der Teig wird jetzt in zwei Hälften ge-  
teilt, jede Hälfte ausgerollt. Inzwischen  
hat man eine Form eingefettet, die erste  
Hälfte Teig hineingeschüttet, darauf kommt  
die Lage Kirsch oder Marmelade. Mit  
der zweiten ausgerollten Teighälfte wird  
das Obst zugedeckt, dann kommt die Form  
in den Ofen und wird bei mäßiger Hitze  
eine Stunde lang gebacken.

(3) Zur falschen Schlagahne werden  
¼ Pfund Griech, ebensoviele Zucker in einen  
Liter Wasser langsam zum Aufquellen, aber  
nicht zum Kochen gebracht. Man gieße  
etwas Zitronenessenz oder Mandelöl zu.  
Ist die Masse erkaltet, schlägt man sie mit  
dem Schaumbesen reichlich eine halbe  
Stunde und es entsteht eine Art dicken,  
festen Schaumes, ähnlich der Schlagahne.  
Man gibt sie mit Fruchtst.

## Haushirtschaft.

Ein Mittel gegen Brotschimmel. In  
Landhaushaltungen, wo man gewöhnlich  
größere Mengen Brot auf einmal backt,  
pflegt letzteres im Sommer oder bei Auf-  
bewahrung im Keller leicht schimmelig zu  
werden. Als erprobtes Mittel gegen diesen  
Übelstand empfiehlt es sich, das frisch ge-  
backene Brot, sobald es aus dem Ofen  
kommt, in einen Mehlsack zu packen, in  
welchem noch etwas Mehl zurückgeblieben  
ist und zwar so, daß die Oberirinde des  
Brottes aufeinander zu liegen kommen.  
Hiernach bindet man den Sack zu, und  
hängt ihn an einem luftigen Orte frei-  
schwebend auf. Auf diese Weise läßt sich  
das Brot vier bis sechs Wochen aufbewah-  
ren, ohne trocken zu werden oder auch nur  
eine Spur von Schimmel anzusehen. Vor  
dem Gebrauch legt man es eine Nacht in  
den Keller, damit es wieder geschmeidig  
wird.

## Gemeinnütziges.

Obstflecke in bunten Stoffen lassen sich  
leicht entfernen, indem man die frisch be-  
fleckte Stelle über einen Topf hält, und  
oben aus einem Gefäß einen dünnen  
Strahl kochenden Wassers darauf durch-  
laufen läßt. Bei waschenden und weißen  
Stoffen vermeide man stets Seife. Heiße  
Milch statt Wasser durch den Stoff ge-  
gossen, leistet noch bessere Dienste. Später  
kann man die Flecke mit warmem Wasser  
in gewöhnlicher Weise vollständig und  
leicht auswaschen.

Geschwefelter Kassabaß. Es ist be-  
kannt, daß Kassabaß nebst vielen Vor-  
zügen doch den Fehler hat, daß er von der  
Feuchtigkeit schnell zerstört wird. Dieser  
Übelstand kann durch Schwefelung beseitigt  
werden; geschwefelter Kassabaß ist von  
siebenmal längerer Dauer als ungeschwefel-  
ter.

Gegen den üblen Geruch des Spiritus.  
Der üble Geruch des denaturierten Spiritus  
läßt sich dadurch mildern, daß man dem  
Spiritus eine geringe Menge von Weins-  
teinsäure oder auch Oxalsäure zusetzt. Diese  
Säuren besitzen nämlich die Eigenschaft,  
das Verdunsten der Verdingasen, welche  
zum Denaturieren des Spiritus verwendet  
werden und den üblen Geruch erzeugen, zu  
verhindern.

Den Früchten beim Einkochen die Form  
zu erhalten. Besonders sind es die Beeren-  
arten, welche durch das Einkochen die Form  
und damit viel von ihrem Ansehen ver-  
lieren, zu weich werden und sich nach  
einiger Zeit breiig verändern. Man er-  
hält der Beere die volle runde Form, wenn  
man das Wasserbad, in welches die Frucht-  
gläser gestellt werden, nicht bis zum vollen  
Kochen kommen, sondern nur lang-  
sam sieden läßt und die Gläser erst, wenn  
vollständig erkaltet, herausnimmt.

## Gesundheitspflege.

Gutes Mittel gegen Verbrennungen.  
Ein reines, weiches Leinölchen wird mit  
reinem Glycerin durchtränkt, dann legt  
man dasselbe auf die verletzte Stelle. Der  
Schmerz läßt augenblicklich nach und ist  
in wenigen Minuten gänzlich gehoben,  
außerdem wird auch durch dieses Verfahren  
dem Entstehen der Brandblasen vorgebeugt.  
Die Hauptsache ist inbehalten, die sofortige  
Anwendung des Glycerins, es ist daher rat-  
sam, stets etwas von diesem einfachen  
Mittel im Hause zu haben.





## Die Karpfenzucht in kleinen Teichen.

In einem Traum der Neuzeit sah man in dem Hausteiche das Höchste billiger Fischfleischherzeugung; aber niemand dachte bei dieser Lobpreisung daran, daß auch ein Teich, wenn er Erträge liefern soll, einer rationalen Bewirtschaftung bedarf. Mit einer einmaligen Karpfenbesetzung zweifelhafter Art, in der Regel mit dem so sehr degenerierten deutschen Bauernkarpfen, der so treffend als Grätenchwanz bezeichnet wurde, glaubte man genügend getan zu haben, um nun für immer reichlich mit Fischfleisch versehen zu sein; an vielen Orten wurde sogar der so besetzte Teich als eine immer dauernde Vorratskammer angesehen, aus der nur der Fisch herauszufangen sei und sich ständig weiter vermehre. Davon, daß in stark besetzten kleinen Teichen auch die Fische gesüßert werden müßten, hatte ja die große Mehrzahl eine Ahnung und sie warfen, in der richtigen Voraussetzung, daß der Karpfen ein Allesfresser, das Schwein unter den Fischen sei, Küchenabfälle, Geflügeldärme, billige Fleischabfälle usw. in den Teich. Aber zu einer Fleischkammer wurde der Teich nicht; die eingelegten Fische wuchsen nur spärlich und langsam und nach Verlauf einiger Jahre waren sie fast alle wieder (und zwar etwas, aber nur wenig größer) herausgeholt, und der Traum war zerstört.

Bei der richtigen Bewirtschaftung eines Hausteiches indessen ist es wohl angebracht, in demselben Karpfenzucht, und zwar erfolgreich zu betreiben, wenn bei der Auswahl der einzusetzenden Fische mit Sachkenntnis verfahren wird. Der Karpfen, der seit langen Zeiträumen als Teichfisch gezüchtet wird, der also unter der Hand des Menschen zum Hausier geworden, ist in sehr vielen Varietäten, die von den Teichwitten nicht mit Recht als Rassen bezeichnet werden, ausgeartet. Unter diesen Varietäten, lassen wir ihnen die eingeführte Rassenbezeichnung, es sind besonders zwei wichtig, die sich in ihrer Körperform fast als Extreme gegenüberstellen. Es sind dies die galizische und böhmische Rasse. Die erste Rasse zeigt sich in ihrer Körperform fast halbmöndförmig, besitzt also einen sehr hohen, nicht zu breiten Rücken und einen kleinen Kopf. Die Bauchlinie steigt mit der Kopflinie fast in einer Ebene und hebt sich erst kurz vor der Schwanzspitze wieder nach oben. Die Form der zart konstruierten Schuppen ist länglich, die Flossen sind verhältnismäßig schwach entwickelt. Diese Karpfenrasse ist zwar durch die fortgesetzte Reinzüchtung empfindlicher als die anderen Karpfenrassen und eignet sich zur Besetzung als Zuchtfisch nur für wärmere, nahrungsreiche Gewässer. Hier ist diese Rasse aber hervorragend schnellwüchsig und aus diesem Grunde zur Blutauffrischung und Kreuzung mit lokalen Rassen sehr geeignet.

Die Körperform der böhmischen Rasse ist walzenförmig, die Tiere besitzen einen sehr breiten und vollen Rücken und ihre Zucht ist besonders für Süddeutschland sehr geeignet. Für Norddeutschland sind der böhmische und der galizische Karpfen zu gebrauchen. Beide Rassen treten als gewöhnliche Schuppen-, sowie Spiegel- und Lederkarpfen auf.

Für den Besitzer eines Teiches ist es am ratsamsten, wenn er jedes Jahr im Früh-

jahr mindestens zwei Sommer alte schnellwüchsiges Sackfische erwirbt, sie in den Teich einsetzt und im Spätherbst desselben Jahres wieder herausfischt. Ist der Teich nicht ablassbar und größer, so ist es des kostspieligen Abfischens wegen besser, den Teich mit einjömmerigem Sack zu besetzen und diesen hier zwei bis drei Sommer ungefört im Teiche abzuwachsen zu lassen. Die Bewirtschaftung ist allerdings am wenigsten nutzbringend. Beherbergt ein solcher Teich nun auch noch Hechte, die hier nicht auszurotten sind, so darf kein schwächerer Sack als zweijömmerige Fische eingebracht werden.



Besser als in diesen beiden Fällen ist die Karpfenwirtschaft dort, wo mehrere Teiche von der Tiefe vorhanden sind, daß sie im Winter nicht austreten. Hier wird am zweckmäßigsten ein mehrjähriger Betrieb eingerichtet, und zwar in der Weise, daß jedes Jahr ein Teich, der über Winter hindurch trocken lag, mit Brut oder einjömmerigem Sack besetzt wird. Der im vorhergehenden Frühjahr besetzte Teich bleibt ruhig stehen, nur der vor drei oder zwei Sommern frisch besetzte Teich wird im Herbst abgefischt und bleibt über Winter trocken liegen.

Ein dreijömmeriger Karpfen von 1½ bis 2 Kilogramm besitzt ein sehr zartes, fettes Fleisch, hat aber weder Milch, noch Roggen. Der vierjömmerige Karpfen von

gleichem Gewicht ist langsamer gewachsen, er enthält Milch oder Roggen, dagegen ist sein Fleisch nicht so zart wie bei dreijömmerigem.

**Vom Hamster und dessen Jagdschädlichkeit.** Ich stamme aus der Provinz Schleien, und zwar aus einem Teile, in welchem der Hamster eine ziemlich häufige Erscheinung ist. Als Knaben machten wir, meine beiden Brüder und ich, uns mit der alten Waldine, meines Vaters Tedeihündin, stets das Sonntagsvergügnen, Hamsterbaue zu graben. Dabei kann ich mich entsinnen, daß wir mehrfach Überreste von Junghasen und Federwild in und vor dem Hamsterbau fanden. Auch beobachtete mein damals erwachsener Vetter einen Hamster beim Zerstören eines Hasanen-geleges, so daß sich mein Vater, der zu seiner ihm gehörigen Gutsjagd zwei angrenzende Gemeindejagden gepachtet, bezwogen fühlte, für unzeren Gärtner, der gleichzeitig den Jagdschuh mit verjah, 50  $\beta$  Schußgeld pro Hamster auszusetzen.

**Fischfutter.** Fischteiche, die nicht genügend Naturfutter haben, müssen ein Zusatzfutter bekommen, wenn die Fische gedeihen sollen. Eine ganze Reihe von Futterstoffen kommen heute nicht mehr in Betracht, da sie für die Tierfütterung verboten sind oder gar ihres Preises halber nicht gebraucht werden sollen. Für Fischzüchter ist daher eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Fischzucht in Berlin von Bedeutung, wonach die Fischzüchter durch ihre Verbände und Vertrauensmänner Fischfutter erhalten können. Es handelt sich dabei hauptsächlich um wertvolle Beifische der Hochseefischerei, also um Fischfleisch, das für den menschlichen Gebrauch nicht in Betracht kommt. Dies ist das beste Fischfutter, das man sich denken kann.

Als Beifisch zum Karpfen sind zu empfehlen: die Schleie, der Aal und die amerikanische Regenbogenforelle. Wenn diese Fische auch hin und wieder dem Karpfen etwas Nahrung wegschnappen, so verwerten sie doch in der Hauptsache viel Nahrung des Teiches, welche vom Karpfen nicht aufgenommen würde; so sind zum Beispiel die Schleie und der Aal in der Hauptsache Schlammfische. Sie suchen am Grunde wühlend einen großen Teil ihrer Nahrung, und speziell der Aal verfrachtet schon größere Stücke, welche der Karpfen nicht beachtet, und die Regenbogenforelle geht an kleine Fischechen, Frösche und größere Insekten und den Insektenanflug aus der Luft; wenn also Beifisch auch teilweise Nahrungskonkurrenten des Karpfens sind, so erhöhen sie doch die Rentabilität eines Teiches bedeutend durch Verwertung auch anderer, sonst wohl unausgenützter Nahrung.

**Die Wohnungsnot der Höhlenbrüter** wird immer größer, namentlich bei den Staren scheint es recht knapp zu werden. Wie alljährlich, fanden auch in diesem Jahre erbitterte Kämpfe zwischen Staren und Mauerseglern, bezw. Sperlingen statt. Wir konnten heuer beobachten, daß von Staren Niststätten gewählt wurden, die in vorhergehenden Jahren verschmäht wurden. Ebenjo nisten ja Rotchwänzchen, Fliegen-schnapper oft an geradezu „unverständlichen“ Orten. Den Höhlenbrütern unserer Wälder geht es nicht anders, und auch hier wäre es angebracht, Niststätten mehr als bisher — anzubringen.

Veranstaltet unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Mehraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Er scheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Inserationspreis  
für die einblättrige Korpuszeile 20 Pfg.  
3m Kreuze amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hebra a. U.

Nr. 65.

Hebra, Mittwoch, 14. August 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Ancre lebhaft nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und nördlich der Ys folgten stärkstem Feuer feindliche Zeilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Ancre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie und Artillerielinien ein. Nördlich der Somme waren wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück.

Zwischen Somme und Ancre brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm nicht östlich der Linie Marcourt-Harbornieres-Catry-Tresnoy-Contoire zum Stehen.

Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, 495, die wir machten, wurden Engländer mit aufständischen und handbüchsen Hilfskorps sowie Franzosen festgesetzt.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt erang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billik seinen 29., Leutnant Roennecke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Luftflug.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten an der Besse lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braine und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Tätigkeit des Feindes zwischen Yper und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Zeilangriffe, die vor unseren Linien und im Nachkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserve ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfreit zwischen Ancre und Ancre fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt-Billers-Bretonneux waren wir den Feind durch Gegenstoß zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfreit gewann der Feind über Kojeries und Hangest Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Kojeries-Aroillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Acre und am Bombard kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Zeilangriff der Franzosen in unsere Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt erang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 36. und 37., Leutnant Billik seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant Roennecke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftflug.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zettmässig aufsehender Feuerkampf an der Aisne und Besse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Ancre ließ die erhöhte Beobachtbarkeit tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Starke Vorstöße des Feindes beiderseits der Ys wurden abgewiesen.

An der Schlachtfreit hat der Feind seinen Angriff bis zur Aisne ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachten wir vor unseren Linien zusammen. Nicht öst-

lich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihren Mißerfolgen am 9. August untätig. Starke Zeilangriffe des Gegners bei Rainecourt und gegen Lihons schetterten in unserem Feuer und im Gegenstoß. Die Hauptkraft der englischen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Lihons und der Acre gerichtet. Östlich von Kojeries und beiderseits der Straße Amiens und Koore schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die unergründliche Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Ansturm des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisions-Abchnitt liegen allein mehr als 40 geschossene Panzerwagen. Zwischen Acre und Aisne feste der Feind nach bestiger Artillerievorbereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier bis Artheuil an. Er vermochte unsere getrennt gedehnten Kampflinien östlich von Nachturen empfangen den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Lehauffière - Hainvillers - Rixneburg - Mareff aus.

Sehr rege Fliegerätigkeit über dem Schlachtfelde. Wir schossen wiederum 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. Leutnant Kroll erang seinen 33., Leutnant Wellens seinen 24. und 25., Leutnant Kaumann seinen 21., 22. und 23., Leutnant Auffarth seinen 21. Luftflug.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besse wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme-By-Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 12. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Yper und Ancre schickerten mehrfach Teildörstöße des Feindes. Nördlich der Ys schlugen wir einen stärkeren englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfreit führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden meist im Feuer, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um Lihons stieß der Feind über den Ort hinaus nach Osten vor. Unser Gegenangriff warf ihn bis an den Nord- und Strand des Dorfes wieder zurück. Heftige Teilkämpfe zwischen Lihons und

### Oberleutnant Löwenhardt gefallen.

Breslau, 12. August. Wie die Schlesische Zeitung erfährt, hat unser zuletzt erfolgreichster Kampfflieger, Oberleutnant Löwenhardt, den Heldentod gefunden. Der amtliche Bericht am Sonnabend teilte noch seinen 52. und 53. Luftflug mit. Kurz nach seiner Beförderung zum Oberleutnant hat ihn das Los getroffen. Das deutsche Volk wird seiner stets ehrend gedenken.

### Bermischtes.

† Hebra, 13. August. Erntezeit ist's, daheim mahlen die Schnitter Schwaden um Schwaden — eine friedliche Arbeit, die unser Durchhalten ermöglichen soll; draußen auf blutigem Schlachtfeld geht auch ein Schnitter einher, der Schnitter Tod, und mahlt ohne Unterschied des Standes, Ranges und Alters Menschenleben, die für der Heimat Schutz hinausgezogen gegen einen tödlichen starken Feind. Unter den Opfern dieses Senfemannes befand sich wiederum ein Sohn unseres Ortes: der Leutnant der Reserve Willi Meinecke, Sohn des Maurers- und Zimmermeisters Wilh. Meinecke. Von Anbeginn des Krieges unter den Fahnen erwarb er sich in heißen Kämpfen, bei denen er verschiedentlich schwer verwundet wurde, das Eisene Kreuz erster Klasse. Er gönnte sich keine Ruhe, kaum genesen, zog es ihn wieder zum Kampf fürs Vaterland hinaus. Nun hat auch ihn der Tod dahingerafft. Seht ruht er in fremder Erde, sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Auch er zählt jetzt zu der langen Reihe der Helden deren Andenken wir und die kommenden Geschlechter in Ehren halten werden.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Segras (Alpengras) Nr. Bst. 100/8. 18. K. R. A. in Kraft. Es handelt sich um sogenanntes unedltes Segras (Carex bricoides). Der Höchstpreis beträgt für Segrasnutz, d. h. für diejenigen, die Segras auf eigene Kosten als Eigentümer, Pachtungs-berechtigte des Bodens oder als Käufer des Bodens ernten und dieses weiterverkaufen, bei offenem Segras 10,50 M. bei gepresstem 11 M. bei gepresstem 12 M. für den Zentner. Für alle übrigen Personen ist ein Aufschlag zu diesem Preise bis zu 5 M. für je einen Zentner zulässig. Ausnahmen können die zuständigen Militär-befehlshaber bewilligen. Anfragen und Anträge sind an die Intendantur der militärischen Institute, Berlin W 30, Luisenparkstraße 25 zu richten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzufehen.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Walzenfinter Nr. E. 750/8. 18. K. R. A. in Kraft. Ständig festsetzende Höchstpreise sind darin nicht festgesetzt, vielmehr dürfen keine höheren Preise gefordert oder gezahlt werden, als die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zur Zeit der Lieferung jeweils festgesetzten. Sind Lieferungsverträge von höheren Preisen vorher abgeschlossen worden, so gelten sie als zu den jeweils festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen, soweit sie vom Lieferer noch nicht erfüllt sind. Ausnahmen kann die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bewilligen. Die jeweils gültigen Preise sind bei der Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin, sowie beim Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf, zu erfragen. Anträge sind an die Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Berlin, Regensburger Straße 26 zu richten. Der Verstoß gegen die Bekanntmachung ist unter Strafe gestellt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzufehen.

### Hartfutter für die Frontpferde.

Bei dem großen Pferdeverkehr nach dem Westen Deutschlands können viele in der Lage kommen, einen feindlichen Fliegerangriff im Gefahrengelände mit zu erleben. Deshalb ergeht es zweckmäßig, auch die hiesige Bevölkerung mit Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen vertraut zu machen. Man merke sich folgende Ratsschläge, die sich in den westlichen Grenzgebieten durchaus bewährt haben: Die erste grundsätzliche Pflicht ist Ruhe. Jede Panik ist gefährlicher, als der Luftangriff selbst. Auf der Straße oder öffentlichen Plätzen bist du am meisten gefährdet, darum lüch sofort Schutz im nächsten Haus oder Fliegerunterstand, wenn solche vorhanden sind. Vermeide größere Versammlungen in einzelnen Räumen; je besser die Verteilung ist, desto weniger wahrscheinlich die Verluste. Den besten Schutz findest du hinter massiven Mauern und Fensterpfosten. Halte dich fern von Türen und Fenstern, denn Feuer kann dein Tod sein. Fehlt Häuserchutz, dann lüch durch Langen in einem Graben oder einer sonstigen Vertiefung Deckung gegen breitfliegende Sprengsplitter. Pferde und Kraftwagen sollen sofort halten; die Pferde sind am nächsten Pflast oder Baum anzuhaken; Straßenbahnen bleiben an der nächsten Haltestelle stehen und die Fahrgäste suchen Deckung in den Häusern. Nachts kümmerge sich niemand um einen Angriff. Die Gefahr, daß Mitteldeutschland von feindlichen Fliegern heimgesucht werden könnte, ist so gut wie ausgeschlossen. Es liegt zwar beim heutigen hochentwickelten Stande der Flugtechnik im Bereiche der Möglichkeit, daß einem besonders sportlich veranlagten Flieger unter günstigen Umständen den Durchbruch durch den Fliegerchutz an der Westgrenze und ein weiterer Vorstoß gelingen könnte, aber die Gefährlichkeit des langen Rückmarsches wird es wohl keinem geraten erscheinen lassen, in das Innere Deutschlands vorzudringen. Trotzdem sollte jedermann sich die Verhaltensmaßregeln genau einprägen weil niemand weiß, in welcher Lage er noch kommen kann und weil erfahrungsgemäß Erkenntnis der Surcht mehr Schaden stiftet, als der vermutete oder tatsächliche Fliegerangriff selbst.

Die Frage der Entlassung des Jahrganges 1870. Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: Die Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrganges 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrganges 1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine Entlassung gewesen sei“, widerspricht den Tatsachen.

### Verhalten bei Fliegerangriffen!

Bei dem großen Pferdeverkehr nach dem Westen Deutschlands können viele in der Lage kommen, einen feindlichen Fliegerangriff im Gefahrengelände mit zu erleben. Deshalb ergeht es zweckmäßig, auch die hiesige Bevölkerung mit Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen vertraut zu machen. Man merke sich folgende Ratsschläge, die sich in den westlichen Grenzgebieten durchaus bewährt haben: Die erste grundsätzliche Pflicht ist Ruhe. Jede Panik ist gefährlicher, als der Luftangriff selbst. Auf der Straße oder öffentlichen Plätzen bist du am meisten gefährdet, darum lüch sofort Schutz im nächsten Haus oder Fliegerunterstand, wenn solche vorhanden sind. Vermeide größere Versammlungen in einzelnen Räumen; je besser die Verteilung ist, desto weniger wahrscheinlich die Verluste. Den besten Schutz findest du hinter massiven Mauern und Fensterpfosten. Halte dich fern von Türen und Fenstern, denn Feuer kann dein Tod sein. Fehlt Häuserchutz, dann lüch durch Langen in einem Graben oder einer sonstigen Vertiefung Deckung gegen breitfliegende Sprengsplitter. Pferde und Kraftwagen sollen sofort halten; die Pferde sind am nächsten Pflast oder Baum anzuhaken; Straßenbahnen bleiben an der nächsten Haltestelle stehen und die Fahrgäste suchen Deckung in den Häusern. Nachts kümmerge sich niemand um einen Angriff. Die Gefahr, daß Mitteldeutschland von feindlichen Fliegern heimgesucht werden könnte, ist so gut wie ausgeschlossen. Es liegt zwar beim heutigen hochentwickelten Stande der Flugtechnik im Bereiche der Möglichkeit, daß einem besonders sportlich veranlagten Flieger unter günstigen Umständen den Durchbruch durch den Fliegerchutz an der Westgrenze und ein weiterer Vorstoß gelingen könnte, aber die Gefährlichkeit des langen Rückmarsches wird es wohl keinem geraten erscheinen lassen, in das Innere Deutschlands vorzudringen. Trotzdem sollte jedermann sich die Verhaltensmaßregeln genau einprägen weil niemand weiß, in welcher Lage er noch kommen kann und weil erfahrungsgemäß Erkenntnis der Surcht mehr Schaden stiftet, als der vermutete oder tatsächliche Fliegerangriff selbst.

Höbleben, 12. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag im benachbarten Wendefeld. Ein Bruder des Herrn Inspektors Bethge, der zurzeit auf Urlaub bei letzterem weilte, fuhr in einer Kutsche auf Feld und nahm sich eine Jagdlinie mit. Unterwegs entlud sich die Kutsche und die volle Schrotladung traf Bethge in den Kopf. Hilfe war bald zur Stelle, die Verletzung erwies sich jedoch als so schwer, daß eine Ueberführung nach Halle in die Klinik sich notwendig machte.

